

Beziehungen und Lebensqualität

Das partnerschaftliche Zusammenleben und -arbeiten in der Landwirtschaft ist eine grosse Herausforderung. Dieses Merkblatt will Bäuerinnen und Landwirte in ihrem partnerschaftlichen Prozess bestärken, ermutigen und unterstützen.

Inhalt

Leben- und Arbeiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb	1-2
Vergleich Partnerschafts- und Patriarchatsmodell	3
Balance und Beziehungspflege	4

Impressum

Herausgeberin / Bezug
 AGRIDEA
 Eschikon 28
 CH-8315 Lindau
 T +41 (0)52 354 97 00
 F +41 (0)52 354 97 97
www.agridea.ch

Autorinnen der ersten Ausgabe
 Rita Helfenberger und
 Irmgard Hemmerlein,
 AGRIDEA

Redaktion der zweiten Ausgabe
 Rita Helfenberger,
 Irmgard Hemmerlein,
 Ueli Straub, AGRIDEA

Expertinnen der zweiten Ausgabe
 Dr. jur. Esther Lange Naef,
 Rechtsanwältin, Winterthur;
 Anne Challandes, Rechtsanwältin und Bäuerin,
 Fontainemelon

Layout
 Michael Knipfer, AGRIDEA



Partnerschaft, was heisst das überhaupt? Gesellschaft und Politik gehen in unserer Kultur von einer partnerschaftlich geführten Ehe- und Arbeitsgemeinschaft aus. Seit 1981 sind Frau und Mann auch in der Bundesverfassung gleichgestellt. Partnerschaft leben setzt Aufmerksamkeit, Respekt, Vertrauen und klare Regelungen voraus. Das Ziel ist eine gleichwertige Beziehung zwischen ich und du oder zwischen mehreren Personen. Diese Beziehungen sind lebendig, sie sind veränderbar und entwicklungs-fähig und stärken uns für die beruflichen und privaten Herausforderungen des Lebens. In partnerschaftlichen Beziehungen sind unterschiedliche Meinungen erlaubt. Es passt sich nicht eine Person oder eine Gruppe einfach der andern an, sondern alle haben ihre Rechte und Pflichten. Gemeinsamkeiten und Unterschiede können gelebt werden. Probleme werden offen angesprochen und Lösungen gemeinsam gesucht. In komplexen Situationen oder in Notfällen wird auch professionelle Hilfe beigezogen. Diese Grundsätze sind auch im Eherecht festgehalten: (Art. 159.2, 159.3, 163.2 ZGB).

Leben- und Arbeiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb

Eine partnerschaftliche Arbeitsteilung ist auch auf einem Bauernbetrieb möglich. Gerade in der Landwirtschaft muss die Familie besonders Sorge tragen zu den betriebs- und generationenübergreifenden Beziehungen.

Für den Erfolg eines Familienbetriebs ist das Engagement von Mann und Frau entscheidend. Geschlecht und Alter bestimmen bis heute die Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Landwirt. Gemäss einer Erhebung zur Arbeitsbeanspruchung der Frauen in bäuerlichen Familienbetrieben von Agroscope Tänikon (2011) leistet die Bäuerin

durchschnittlich 41 % ihrer Arbeit im Betrieb / Nebenerwerb und 59% in Haushalt und Familie. Der Landwirt dagegen leistet nur rund 6.8% seiner Arbeitszeit in Haushalt und Familie. Die Bäuerin erhält für ihre Arbeit in der Regel keinen Lohn, der bei der AHV als Einkommen deklariert ist und Sozialversicherungsleistungen garantiert. Darum fehlen der Frau und Mutter oft die soziale Anerkennung und finanzielle Absicherung. Allerdings bleiben nicht nur in der Landwirtschaft Haus- und Familienarbeit sowie Mitarbeit im Betrieb des Ehepartners meist unentlohnt und daher volkswirtschaftlich unsichtbar.

Bäuerinnen und Landwirte, die für sich eine partnerschaftlichere Situation schaffen möchten, haben verschiedene Möglichkeiten:

- Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Haushalt, Familie und Betrieb
- Lohn für die Arbeit der Bäuerin oder Selbständigerklärung der Bäuerin
- Bessere Absicherung des Ehepartners (der Bäuerin) durch einen Erb- und / oder Ehevertrag

Partnerschaftliche Arbeitsteilung

Übernimmt der Mann Aufgaben und Verantwortung für Haushalt und Betreuung der Kinder/Eltern, gewinnt die Bäuerin für ihre Erwerbsarbeit im Betrieb oder auch ausserhalb der Landwirtschaft mehr Spielraum. So können auch Bäuerinnen in politischen und fachlichen Gremien aktiv sein, ihr Wissen und



ihre Erfahrungen öffentlich einbringen. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zu einer partnerschaftlichen, gleichberechtigten Gesellschaft. Im Gegenzug kann der Mann eine vertiefte Beziehung zu seinen Kindern aufbauen. Verständnis und Wertschätzung für die Haushalt- und Familienaufgaben können wachsen. Andererseits kann die Bäuerin durch eigenverantwortliche Tätigkeiten im Betrieb die Situation ihres Partners besser verstehen. Gemeinsam können sie die Ziele ihres Familienbe-

Vergleich Partnerschafts- und Patriarchatsmodell

Partnerschaftsmodelle in Familie, Gesellschaft, Kirche und Politik haben wenig Tradition. Patriarchalische (vaterrechtliche) Modelle prägten unsere Kultur über Jahrhunderte. Der folgende Vergleich soll die beiden Modelle am Beispiel Familienbetrieb verständlicher machen. In der Realität herrscht heute oft eine Mischform.

	Partnerschaftliches Modell	Patriarchalisches Modell
Rollen und rechtlicher Status Bäuerin / Landwirt	Bäuerin und Landwirt führen den Betrieb gemeinsam und/oder haben eigenständige Betriebszweige.	Landwirt ist Betriebsleiter. Bäuerin ist mitarbeitende Ehefrau ohne Lohn; Führen ist Männersache / Geführt werden ist Frauensache.
Motivation für Arbeitsteilung	Individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten von Bäuerin und Landwirt werden berücksichtigt.	Rollenteilung nach Geschlecht.
Nebenerwerb	Bewusst gewählte Alternative für Bäuerin oder Landwirt.	Wirtschaftlich notwendig für Landwirt, weniger erwünscht für Bäuerin.
Haushaltsarbeit	Bäuerin und Landwirt fühlen sich beide verantwortlich und erledigen Arbeit.	Frauenarbeit
Kinderbetreuung	Bäuerin und Landwirt fühlen sich beide verantwortlich und übernehmen Betreuungsaufgaben.	Frauenarbeit
Kooperationen	Inner- und/oder überbetrieblich erwünscht.	Inner- und überbetrieblich weniger erwünscht
Einkommen / Vermögen	Gleichstellung von Bäuerin und Landwirt selbstverständlich: AHV-deklariertes Lohn für die Bäuerin oder Einkommensaufteilung.	Bäuerin ohne eigenes Einkommen. Kein Entgelt für Haushalts-, Familien- und Betriebsarbeit, Landwirtschaftliches Einkommen gilt als Einkommen des Landwirts.
Kommunikation / Konfliktlösung	Bewusst geführter Prozess.	Schweigen und Erdulden hat Vorrang, dem «Frieden» zuliebe.
Hofnachfolge	Erwünscht aber nicht erzwungen.	Unbedingt
Freizeit / Ferien	Individuell, als Paar und Familie wichtig.	Geringer Stellenwert
Politik	Landwirt und Bäuerin übernehmen Verantwortung in der Öffentlichkeit.	Männersache

triebs diskutieren, umsetzen und sich gegenseitig mit Ideen und Tatkraft unterstützen. Je nach Familienphase und Interesse kann der Anteil der Familien- und Haushaltsarbeit stark variieren. Generell ist das Thematisieren der Arbeitsteilung schon vor der Heirat und dem Zusammenleben ganz wichtig. Es geht darum, bewusst die eigene Rolle zu wählen, unabhängig von Tradition oder Zeitgeist. Weitere hilfreiche Tipps:

- Sich regelmässig Zeit nehmen zum Reden über Freuden, Sorgen, Erwartungen und für den Austausch von Informationen und Fragen (gilt für Paare, Generationen und Kooperationen).
- Ziele, Rollen, Verantwortungen, Aufgaben und Arbeitsabläufe von Zeit zu Zeit überprüfen und wenn nötig neu vereinbaren.

Der immer schnellere Wandel in Landwirtschaft und Gesellschaft und die steigenden Ansprüche bringen viele Bewirtschafterin-

Das Gespräch suchen und Konfliktsituationen anpacken

Das Leben in Partnerschaft braucht Zeit und setzt verschiedene Fähigkeiten voraus. Frau und Mann, Jung und Alt, alle haben eigene Interessen und Vorstellungen, die ihr Verhalten prägen. Meinungsverschiedenheiten sind daher völlig normal, aber sie können verunsichern oder als Kritik aufgefasst werden. Zum A und O des Miteinanders gehören: Respekt und Offenheit anderen Meinungen, Erfahrungen und Werten gegenüber sowie die Bereitschaft, im Gespräch wirklich zuzuhören und nachzufragen mit dem Ziel, das Gegenüber zu verstehen. Im Gespräch geht es in erster Linie darum, die einzelnen Standpunkte und Erwartungen zu klären und die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Gelingt es, für alle Beteiligten Lösungen im persönlichen, familiären und betrieblichen Rahmen zu finden, ist das als Motivation und Lebensfreude spürbar. Andernfalls können Menschen sehr leiden und sich einsam fühlen. Hilfe von aussen kann dann Lösungswege aufzeigen.

Tipps für Konfliktsituationen:

- Konflikte möglichst aus Distanz betrachten, zwischen Sache und Person unterscheiden.
- Erst nach Abklingen der starken Emotionen mutig den ersten Schritt zum Gespräch suchen, nicht verstummen.
- Über eigene Befindlichkeit, Gefühle und Erwartungen reden (Ich bin verunsichert ...; Ich wünsche mir...) und dazu positive Ich-Botschaften verwenden.
- Zuhören, statt an Gegenargumenten herum studieren. Nachfragen – Wie verstehst du das, was meinst du damit? – bis man das Gegenüber versteht, statt die andere Meinung zu verurteilen.
- Ziele und Werte des Gegenübers respektieren, statt sie verändern zu wollen. Unterschiede stehen lassen.
- Gemeinsam Lösungen suchen, beide vereinbaren erste kleine Schritte: Was kann ich tun? Was du?
- Mit Unsicherheiten und Konflikten umgehen lernen: Austausch mit Aussenstehenden, Kurs dazu besuchen, Bücher darüber lesen und vor allem üben, üben.
- Wenn das Gespräch abgebrochen ist: Trotzdem den ersten Schritt machen, respektvoll, ohne Vorwürfe.
- Rechtzeitig Hilfe von aussen holen und das als Stärke sehen (s. Kasten Seite 4: Weitere Informationen).

nen und Bewirtschafter an die Belastungsgrenzen. Darum ist es wichtig, bewusst Zeit für Erholung einzuplanen. Eine gute Balance zwischen Arbeit und Freizeit wird als Lebensfreude wahrnehmbar (siehe Seite 4 dieses Merkblatts).

Partnerschaft in Kooperationen

Bauernfamilien in Kooperationen erleben, wie wichtig Vereinbarungen über Verantwortung und Aufgaben sind. Sie erleben auch, wie wichtig faire Kommunikation und ein gutes Konfliktmanagement sind. In Kooperationen steigt in der Regel die Lebensqualität der beteiligten Familien. Es gibt mehr Raum, eigene Fähigkeiten und Bedürfnisse zu verwirklichen: Landwirte und Bäuerinnen haben mehr Zeit für sich, für die Familie und für ihre beruflichen Ziele im Betrieb und ausserhalb. Von Kooperationen können Familienbetriebe lernen!

Partnerschaft unter Generationen

Junge Bäuerinnen kennen die Landwirtschaft oft aus der eigenen Kindheit. Sie bringen aber durch ihren Beruf und ihre Selbständigkeit auch Erfahrungen von ausserhalb der Landwirtschaft mit. Sie entwickeln eigene Vorstellungen vom Leben und setzen sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse ein.

Die Rollenaufteilung der jungen Generation unterscheidet sich oft von derjenigen der Elterngeneration: Die Beziehungspflege ist auch Aufgabe des Landwirts. Die Bäuerin sieht sich vermehrt als Unternehmerin, verantwortet einen eigenen Betriebszweig, passt die Haushaltführung ihrer Situation an, oder sie geht auf Distanz zum Betrieb und konzentriert sich auf eine ausserbetriebliche Tätigkeit.

Die ältere Generation hat andererseits 30 – 40 Jahre hart für den Familienbetrieb gearbeitet und viele Entbehrungen auf sich genommen. Angesichts der veränderten Haltung der jungen Generation kommen Fragen hoch wie: War alles nichts wert oder gar falsch, was wir gemacht haben?

Gegenseitiges Verständnis ist eine wichtige Voraussetzung, um unter Generationen partnerschaftlich arbeiten und leben zu können. Verantwortung und Vertrauen in junge Hände geben, ist ein entscheidender Schritt.



Balance und Beziehungspflege

Folgende Tipps helfen, Zeit bewusst einzusetzen und dadurch die Lebensfreude zu steigern.



Weitere Informationen

- «Arbeitsvoranschlag Bauernhaushalt», Broschüre mit Daten/Formular, Ausgabe 2012, 33 Seiten, Fr. 14.–
- «HW-Haus», Excel-Anwendung zur Berechnung des Arbeitsvoranschlags für den Bauernhaushalt und diverse Kostenberechnungen häuslicher Dienstleistungen, Ausgabe 2012, Fr. 135.–
- «Partnerschaft im landwirtschaftlichen Unternehmen», Checkliste zu persönlichen und betrieblichen Fragen, Ausgabe 2013, 32 Seiten, Fr. 6.–

**Bestellbar bei AGRIDEA,
8315 Lindau, +41 (0)52 354 97 00,
info@agridea.ch; www.agridea.ch**

- «Was Paare stark macht – Das Geheimnis glücklicher Beziehungen». G. Bodenmann und C. Brändli, Beobachter Buchverlag 2010, erhältlich in Buchhandlungen oder online auf: www.beobachter.ch/buchshop
- Im Krisenfall: Hilfe holen bei: Familienberatungsstellen der Gemeinde, Pfarrstellen, Sorgentelefon +41 (0)41 820 02 15

- Zeit für sich nehmen, eigene Bedürfnisse wahrnehmen, Träume realisieren.
- Zeit füreinander nehmen, für Achtsamkeit, Anerkennung, Zärtlichkeit und für gemeinsame Abende, Wochenende und Ferien zu zweit.
- Mit Familie, Eltern, Freunden, Nachbarn, Kollegen und Kolleginnen Gemeinsame Aktivitäten unternehmen.
- Aufmerksamkeiten mit einem «Danke» wertschätzen.
- Feierabend und Freizeit fest im Wochenplan eintragen. Den Sonntag frei halten. Sich und ändern bewusst machen, was hilft mir/uns, um aufzutanken, um Energie zu bekommen, um sich gut zu fühlen.
- Durch Aus- und Weiterbildung Arbeiten rationell und mit weniger Belastung bewältigen.
- Balance ab und zu überprüfen: Arbeite ich motiviert, mit Freude? Wie gehe ich mit der Belastungsgrenze um? Muss ich etwas verändern, abgeben, loslassen?